

Erfahrungsbericht Auslandsjahr - Nishant Bhalla

Der Umzug aus der beschaulichen Kleinstadt Freudenstadt in die Nähe von New York City, der größten Stadt der USA, bedeutete eine signifikante Lebensumstellung meinerseits, selbst abgesehen von den kulturellen Unterschieden zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Dieser Übergang hat meine Erlebnisse im Ausland entsprechend nachhaltig beeinflusst. Dabei sei jedoch erwähnt, dass die Unterbringung in einem Vorort und nicht direkt in New York City den Integrationsprozess für mich etwas erleichtert hat.

Ich bin der Meinung, dass ein signifikanter Teil der Erfahrungen im Rahmen eines Auslandsjahres nicht nur während des Aufenthalts im Ausland selbst, sondern auch in der Vorbereitung darauf gesammelt wird. Meine Austauschorganisation hat diese Vorbereitung in Form einer äußerst hilfreichen Vorbereitungstagung ermöglicht, die mich politisch weitergebildet hat. Viel wichtiger, finde ich, sind aber die Kontakte zu anderen Austauschschülern, die ich dabei knüpfen konnte. Mein Rat an alle, die auch ein Austauschjahr absolvieren wollen, ist es, möglichst früh über Social Media und angebotene Veranstaltungen eurer Austauschorganisation viele Kontakte zu anderen Austauschschülern aufzubauen. Während meines Auslandsaufenthalts war es sehr vorteilhaft, mit anderen Austauschschülern in Kontakt zu stehen und über gemeinsame Höhen und Tiefen während des Jahres zu sprechen. Wenn es notwendig war, konnte ich mit anderen Austauschschülern über Probleme mit meiner Gastfamilie und Schulfreunden sprechen und darüber diskutieren, wie man mit diesen Herausforderungen umgehen sollte.

Glücklicherweise hatte ich mit meiner Gastfamilie kaum Auseinandersetzungen, die es zu bewältigen galt. Am Flughafen wurde ich herzlich von meinem Gastvater empfangen und auch mit meinem Gastbruder freundete ich mich rasch an. Unsere gemeinsame indische Stämmigkeit erleichterte mir die Integration und das Einleben in der Gastfamilie dabei ein wenig. Obwohl mein Gastvater keinen US-amerikanischen Pass besitzt, vermittelte er mir dennoch zahlreiche Facetten der Kultur der Vereinigten Staaten. Wenn ihr Gasteltern bekommt, die nicht ursprünglich aus den USA kommen, seid nicht besorgt, dass euer Austausch dadurch ganz anders wird als geplant! Denn das Besondere an der US-amerikanischen Kultur ist, dass sie keine dominierende Leitkultur aufweist, sondern sich aus vielen Einflüssen der unterschiedlichen Subkulturen zusammensetzt, zu denen auch zahlreiche Migranten- und Einwandererkulturen gehören. So gesehen ist jeder Austausch einzigartig. So lernte ich durch meinen Gastvater viel über jene US-Amerikaner, die ursprünglich aus Indien stammen. Dank meines von meiner Austauschorganisation bereitgestellten Local Coordinators (LC) erfuhr ich zudem viel über die jüdische Gemeinde in den USA, die auf Long Island stark vertreten ist.

Im Allgemeinen habe ich aus meinen Reisen innerhalb der USA enorm viel gelernt. Dabei denke ich nicht nur an meine zweite Gastfamilie in Connecticut, die ich aufgrund einer Berufsreise meines Gastvaters für kurze Zeit besucht habe, sondern auch an meinen Aufenthalt in Valhalla, der von meiner Austauschorganisation organisiert wurde, und an meine Zeit in Washington, D.C., die Teil des Stipendiums war. In Valhalla konnte ich viel über das ländliche Leben in den USA lernen und habe zahlreiche Unterschiede zwischen dem nördlichen und südlichen Teil des Staates New York bemerkt. Die Schülerinnen und Schüler vor Ort haben großes Interesse an unseren bisherigen Erlebnissen gezeigt, was mich dazu angeregt hat, intensiv über das vergangene Jahr zu reflektieren. Auch der Aufenthalt in Washington war ungemein bereichernd. Besonders beeindruckt hat mich, wie viel wir über die Politik in den USA lernen konnten. Die Gespräche mit den Mitarbeitern der Deutschen

Botschaft in den USA waren äußerst informativ! Wenn ihr ins Ausland geht, vergesst nicht, so viele Reisen innerhalb eures Gastlandes zu machen, wie nur möglich. Man lernt bei diesen Reisen sehr viel, aber oft sind es auch besondere Erlebnisse, die man sein Leben lang nicht vergisst.

Insgesamt blicke ich auf einen überaus gelungenen Auslandsaufenthalt zurück. Ich habe nicht nur viel über die USA, deren Politik und die deutsch-amerikanischen Beziehungen gelernt, sondern auch über die deutsche Kultur nachgedacht. Zudem konnte ich im Ausland zahlreiche wertvolle Kontakte knüpfen, die bis heute Bestand haben. Wichtig ist aber, dass man nicht mit dieser Einstellung in den Austausch starten sollte! Während des Austausches war ich die meiste Zeit alleine und oft hatte ich den Gedanken, nach Hause gehen zu wollen. Ein großer Teil der Erfahrung ist es eben, auf sich selbst gestellt zu sein und Hürden eigens zu meistern. Dieses Gefühl der Einsamkeit kann einen aber vor allem am Anfang sehr überwältigen. Um ehrlich zu sein, werden erst die letzten Monate des Austausches so aufregend sein, wie es alle immer erzählen. Der Lerneffekt kann nur dann richtig eintreffen, wenn ihr wieder nach Hause kommt und die Kontraste zwischen Deutschland und eurem Gastland beobachtet.

Letztendlich hängt alles von eurer Gastfamilie ab. Reisen eure Gasteltern viel beruflich, wie mein Gastvater, wird der Aspekt der Einsamkeit etwas mehr hervorgehoben werden. Sind diese jedoch viel zu Hause, dafür aber politisch nicht eurer Meinung, wie ich es oft von anderen Gastschülern gehört habe, so werden politische Auseinandersetzungen einen großen Teil eines Austausches bilden. Ihr könnt euch auf jeden Fall auf ein Abenteuer gefasst machen, das, auch wenn es anstrengend und hart wird, euch euer Leben lang begleiten wird.